

**E**nde des Jahres 2021 war endgültig Schluss. Ende, aus, vorbei. Nach 20 Jahren bewegender Biogaserzeugung hat Wolfram Eggert seine Anlage am Ortsrand von Bornhöved (Schleswig-Holstein) stillgelegt. Ohne Gram, ohne Lamento, ohne Bedauern. Das ist sowieso nicht sein Stil. „Sie müssen nicht nach hinten schauen, sondern gucken Sie nach vorne!“, ist die Lebenslosung des engagierten Landwirts und Biogasproduzenten. Dabei ist er 74 Jahr alt und trotzdem, so der nachhaltige Eindruck, fit wie ein Turnschuh.

Die Entscheidung liegt schon ein paar Jahre zurück. Sein Sohn hatte sich gegen den Hof und für den Job als Tierarzt entschieden. So war schon seit Längerem klar, dass die Gülle- und Abfallvergärungsanlage mit einer Motorleistung von 150 kW zum Ende der 20-jährigen EEG-Laufzeit nicht weiterbetrieben wird. Während der Motor noch bis vor Kurzem lief und Strom ins Netz der SH Netz einspeiste, ist der Stall schon seit 2019 leer. Früher hat Eggert hier 3.000 Ferkel in einem Außenklimastall aufgezogen, beheizt mit der Abwärme seiner Biogasanlage.

### Sprung ins Abenteuer namens Biogasgewinnung

Heute strahlt der Ferkelstall eine bizarre Stille aus. Obwohl es einige Anfragen von Berufskollegen gab, ihn zu nutzen, ist er leer geblieben. Umso engagierter schildert Eggert beim Rundgang über den Hof seine anfänglichen Motive und das sich über die Zeit immer wieder verändernde Betreiberkonzept seiner Anlage. Diese war bei Betriebsbeginn 2001 nach seinen Aussagen erst die dritte oder vierte dieser Art überhaupt in Schleswig-Holstein. Die ersten Gedanken zu ihrem Bau entstanden Ende der 1990-Jahre. Damals hatte er, Sohn vorpommerscher Eltern, die als Flüchtlinge zum Kriegsende in den Westen kamen und nach einigen Umwegen Ende der 1950-Jahre den Aussiedlerhof bei Bornhöved mit langjähriger Schuldenlast erwarben, sich entschieden, eine Milchquote von 360.000 Litern zu verkaufen. Da er neben der Milcherzeugung parallel 300 Schweine mästete, optierte er für den Bau eines neuen Außenklimastalls, in der er Ferkel aufziehen wollte. Genauer gesagt 3.000 Jungtiere. „Bei so einer Zahl fällt eine Menge Gülle an“, erinnert er sich an jene



Wolfram Eggert war 20 Jahre Biogasbetreiber aus Leidenschaft. Nun ist Schluss

Zeit, als viele Leute über Biogas redeten, aber die wenigsten es tatsächlich machten. Ganz abgesehen davon, dass wohl noch weniger wirklich wussten, wovon sie eigentlich sprachen. Aber Eggert informierte sich, erkundigte sich über das damals noch neue Thema und wagte schließlich den Sprung ins Abenteuer namens Biogasgewinnung. Dabei dachte er damals, das räumt er aus der Sicht von heute ein, weniger an die erneuerbare Stromproduktion als vielmehr an die energetische Verwertung der Gülle und den zu deckenden Wärmebedarf in seinem Ferkelstall.

### Auch Fehlschläge gehören dazu

Dass die Ferkelgülle allein zu wenig Energie – bei einem damaligen Kilowattstundenpreis von 11 Cent pro kWh – enthält, um eine Biogasanlage wirtschaftlich betreiben zu können, war allerdings schnell klar. Und das, obwohl seine Investition von 360.000 Euro von der damaligen Bundesregierung zu einem Drittel bezuschusst worden ist.

# Eine Ära endet

Die **Biogasanlage von Wolfram Eggert** ist ein schillernder Spiegel der Pionierzeit. Sie war eine der ersten in Schleswig-Holstein und gehört nun zu den ersten, die stillgelegt wurden. **VON DIERK JENSEN**



Wolfram Eggert vor seiner Biogasanlage in Bornhöved

Und weil die Energieausbeute aus der Gülle nicht reichte und ihm seine Berater Krieg & Fischer zu fettreichen Inputstoffen rieten, orderte Eggert fortan aus allen Richtungen organische Abfallstoffe, die er in seinen 800 Kubikmeter großen Fermenter einbrachte. Beispielsweise Mandelschalen, die bei der Lübecker Marzipanproduktion in großen Mengen anfallen. Aber auch Chargen aus der bunten Palette der übrigen Lebensmittelerzeugung waren dabei. Dabei kam es aufgrund der Wechsel der Inputstoffe manchmal zu bösen Überraschungen im Fermentationsprozess. „Einmal gab es eine Fehlgärung, bei der so viel Schaum entstand, dass fast der ganze Hof davon überdeckt war“, schmunzelt Eggert mit dem ausreichenden Abstand von einigen Jahren über eine vollkommen aus der Kontrolle geratene anaerobe Gärung. Es war kein Einzelfall – in manchen Jahren kippte die Biologie mehr als einmal um.

### „Ich habe mit Biogas so ziemlich alles erlebt, was man sich vorstellen kann“

Und dennoch: Eggert hat mit der Biogasanlage trotz aller Schwierigkeiten in längeren Phasen Geld verdienen können. Viele Inputstoffe bekam er gratis auf den Hof. Nachdem der erste Motor mit 75 kW elektrischer Leistung nach rund 45.000 Betriebsstunden durch ein 150 kW großes Aggregat ersetzt worden war, hätte es wirklich rund laufen können. Doch dann brannte der neue Motor, weil beim Einbau ein fataler Fehler begangen wurde. Sechs Wochen lang stand alles still. Teure Wochen für ihn als Anlagenbetreiber, weshalb er gegen die Haftpflichtversicherer des Motorlieferanten prozessierte. Und tatsächlich bekam Eggert nach einigen Jahren zähen Streits vor den Gerichten eine Entschädigung ausgezahlt.

„Ich habe mit Biogas so ziemlich alles erlebt, was man sich vorstellen kann“, so Eggert. Die Herausforderungen reichen bis in die Gegenwart. So verdingte sich im Frühjahr 2021 das Rührwerk in die Abdeckung seiner Lagune; ein Malheur, das inklusive Abpumpen des Gärrestes und Auslegen einer neuen gummiartigen Beschichtung am Ende fast 40.000 Euro kostete – und das ungefähr ein halbes Jahr vor geplantem Betriebsschluss! Aber als einen der Pioniere, die wertvolle Vorarbeit geleistet haben und manchmal schmerzhaft Erfahrungen machen mussten, von der die Biogasbranche mittlerweile profitiert, bringt ihn auch so eine Havarie nicht mehr aus der Ruhe.

Dabei ist ihm, dem langjährigen Bioenergieerzeuger aus dem Kreis Bad Segeberg, in der Vergangenheit auch vonseiten der Behörden nichts geschenkt worden. Als er im Zuge der Novellierung des Abfallwirtschaftsgesetzes vor einigen Jahren die Auflage erhielt, den Gärrest auf 70 Grad Celsius zu hygienisieren, beendete er kurzerhand die Abfallvergärung. „Das wollte ich nicht mitmachen, weil ich das fachlich für nicht sinnvoll hielt.

Außerdem hätte ich dann nicht mehr genug Wärme für meine Ferkel übrig gehabt“, erklärt Eggert. Stattdessen meldete er beim Netzbetreiber seine Abfallanlage als Nawaro-Anlage um. Fortan vergor er Mais und Co. zusammen mit der Ferkelgülle. Mit KWK-, Gülle- sowie Nawaro-Bonus erhielt er rund 21 Cent pro kWh.

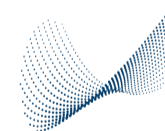
### Vom Biogas zur Freiflächensolaranlage

Als er sich nach dem Tod seiner an Parkinson erkrankten Frau entschied, die Ferkelproduktion endgültig einzustellen und mit seiner Biogasanlage wieder zur Kofermentation zu wechseln, lehnte die zuständige Abfallbehörde in Bad Segeberg dies brüsk ab. Wenn ihm auch der Ärger über die Ablehnung noch heute anzumerken ist, hat er sich davon nicht weiter beeindruckt lassen.

Statt Mandelschalen lässt er eben die Gülle vom benachbarten Milchviehbetrieb in den Fermenter fahren; wie es aussieht, wird dieser Güllielieferant nach Aufgabe der Biogasanlage die Wirtschaftsgebäude von Eggert erwerben und dann für seine Zwecke nutzen. Auch soll der Betrieb einen Großteil der 60 Hektar Eigenland übernehmen, die gegenwärtig noch von einem anderen Milchviehbetrieb bewirtschaftet werden, der aber auch aufgibt.

„Überall, wo man hinschaut, geben Betriebe auf, das ist dramatisch, das ist für den ländlichen Raum ein Drama“, stellt Eggert im großräumigen Wintergarten seines in den 1950er-Jahren gebauten Aussiedlerhofs fest. „Man fühlt sich als Mitglied eines ganzen Berufsstands betrogen von der Gesellschaft, überall ist man der Buhmann und arbeitet doch mehr als alle anderen und am Ende reicht es nicht mal für die Existenz. Da geht in meinen Augen etwas schief.“

Doch will er nicht beim Klagen stehen bleiben. Er blickt, ganz sein Lebensmotto, lieber nach vorn. So erntet er weiterhin den Solarstrom auf dem Stalldach und betreibt einen 70-kW-Kessel, den er mit Holz hackschnitzel von den eigenen Knicks beschickt. Zudem will er zusammen mit anderen Landwirten eine Freiflächensolaranlage errichten. Von insgesamt 30 Hektar ist die Rede, die die Hamburger Projektierungsfirma Enerparc sich schon vertraglich gesichert hat. Ob am Ende auch gebaut wird, steht zwar noch nicht fest, aber jemanden wie Eggert mit seinen Erfahrungen im Biogasbereich kann, egal was passiert, wahrlich nur noch wenig erschüttern. **E&M**



**APROVIS**  
better performance

Innovative Technologien für  
Gasaufbereitung und Abgassysteme

Planen Sie im System mit APROVIS

Abgaswärmetauscher  
Dampferzeuger  
Gaskühl- und Gasreinigungsanlagen  
Schalldämpfer  
Katalysatoren (SCR, Oxidation, 3-Wege)



APROVIS Energy Systems GmbH  
Ornbauer Str. 10  
D-91746 Weidenbach

info@aprovis.com  
www.aprovis.com  
Tel: +49 (0) 9826 6583 - 010